

ihre klangvollen alten Namen verloren, bis sie erst in unseren Tagen gelehrte Forschung mühsam lokalisierte und Heimatliebe sie zu neuem Leben erweckte?¹⁾ Diese Beispiele genügen wohl, um auch das zuletzt erwähnte Bedenken gegen die Gleichung Thorun=Pesterwitz zu zerstreuen.

Dabei ist bisher absichtlich eines Umstandes noch nicht gedacht worden, den man vielleicht von philologischer Seite zu Gunsten des Burgwartsberges anführen könnte, wenn nicht schlagendere Beweise zur Verfügung stünden. Leßke²⁾ schreibt nämlich (im Anschluß an J. Petzhold, Der Plauensche Grund. 1842), daß der „am Ende des Sauberges nach Niederpesterwitz hin gelegene Dornhügel“ vielleicht „eine Art von Vorfestung der Burg Buistritz (Pesterwitz)“ gewesen sei, da „hier vor geraumer Zeit Spuren von Abgrabungen noch zu sehen waren“. Er soll bei den Leuten jetzt fast nur noch unter dem Namen des „dürren Nickel, Ternnickel oder Dornnickel“ bekannt sein, und ich neige mich der Ansicht Th. Schäfers³⁾ zu, daß dieser „Ternnickel“ eine Schutthalde jenes Kohlenbergwerks sei, das 1749 hier erschlossen worden, wegen zu geringer Ausbeute aber wieder eingegangen sei. Leßke⁴⁾ spricht von einem „Abbau von Kupfer“ am Burgwartsberge. Dann hätten wir es im „Dornhügel“ wohl mit einer bergmännischen Bezeichnung zu tun. Andernfalls würde darin der Name Thorun bis auf unsere Tage erklingen.

Aber Trautmanns Einwände gegen den Burgwartsberg und seine Entscheidung für Tharandt beruhen auch auf literarischen Zeugnissen; urkundliche kann man sie wohl nicht nennen. Da wird zunächst ein Dorsaleintrag auf jener Urkunde von 1206 betr. Thorun herbeigezogen, der Thorun als Tharandt anspricht. Allein diese archivalische Notiz ist — wie die Handschrift klar erweist — erst zwischen 1370 und 1420, also etwa 200 Jahre nach der Abfassung der Urkunde, angebracht worden, wo der Name Thorun (gleich dem oben erwähnten Trebista) längst verschollen sein konnte, und zwar dies umso leichter, als 1206 eine nochmalige Befestigung der Burgstätte durch bischöflichen Fluch und markgräfliches Verbot unterbunden worden war. Ein ganz paralleler Fall wird unsern Einwand stärken. Im Jahre 1091 schenkte Kaiser Heinrich IV. der

¹⁾ Vgl. Meiche, Burgen u. vorgeschichtl. Wohnstätten der Sächsischen Schweiz (Dresden 1907) S. 231.

²⁾ Leßke, Beiträge zur Geschichte u. Beschreibung des Plauenschen Grundes bei Dresden (Niedergorbitz 1903) I, 219.

³⁾ Dresdens Umgebung. 6. Aufl. (Dresden 1908) S. 61.

⁴⁾ a. a. O.